

Dialoge mit Monsieur Erard

Gilead Mishorys Hommage à Debussy in Bad Krozingen

Der so würdevoll und distinguiert aussehende ältere Herr kann auch unbequem werden. Mit knapp 162 Lenzen auf dem Buckel, oder besser gesagt dem Rahmen, darf man sich das erlauben. „Ich versuche mich mit ihm zu unterhalten“, sagt Gilead Mishory augenzwinkernd. Und dann beginnt die rege Kommunikation mit dem Flügel im übervoll besetzten Festsaal des Bad Krozinger Schlosses, in deren Verlauf „Monsieur Erard“ sich dem Pianisten gegenüber – zumal im äußersten Piano – nicht immer entgegen- oder gar zukommend zeigt; doch der Freiburger Klavierprofessor und Komponist erweist sich nicht nur als verständnisvolles Gegenüber, sondern als virtuoser Meister, der das Instrument herausfordert.

Natürlich kann das erste Buch von Claude Debussys *Préludes* nicht immer jene Transparenz und filigrane Faktur entfalten wie auf Mishorys CD-Einspielung mit einem modernen Flügel. Doch der Erard hat andere Tugenden. Da wäre vor allem die robuste Direktheit des Klangs zu nennen, die in dem Saal mit seiner vergleichsweise niederen Decke akustisch noch verstärkt wird. Die Tarantella-Klänge der „Hügel von Anacapri“ sind von bukolischem Überschwang, die Naturgewalten des „Westwindes“ zaubert Mishory wie ein Magier herbei. Bemerkenswert ist, wie differenziert sein Anschlag auch auf einem über anderthalb Jahrhunderte „jungen“ Instrument zur Geltung kommt. Die Staccati im „Unterbrochenen Ständchen“, gerade in der tiefen Lage, elektrisieren mit dämonischer Präsenz. Da entfaltet das Instrument aus der Neumeyer-Junghans-Tracey-Sammlung auch jene plastisch-orchestrale Klanglichkeit, die es zu einem der begehrten Klaviere eines ganzen Zeitalters machten. Mishory lässt auf ihm Debussys atmosphärische Klangschichtungen, wie in den sieben Oktavräumen der „Versunkenen Kathedrale“, in metaphysischer Spannung erstehen.

Ob die Hommage an den vor 100 Jahren gestorbenen Komponisten vor der Pause unbedingt eines Kontrapunktes mit Tartini, Haydn und Clementi bedurfte? Gilead Mishory erfüllte den Veranstalterwunsch nach alten Meistern auf dem Hammerflügel von Conrad Graf (1826/27) und beendete seinen Abend mit einer vierten Zugabe mit dem *Menuet sur le nom de Haydn* von Ravel. Trotz der – naturgemäß – mittlerweile angegriffenen Stimmung des Instruments: ein eleganter Schlussakkord. **Alexander Dick**